

LoKal-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
WozuPreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Inseratenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
15 Pfg., Kleinanzeigen die 90 mm-Beile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Vereinbarung.

Druck und Verlag von Aug. Nag. Verantwortlich für die Redaktion: E. Nag. Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 130

Samstag, den 4. November 1933

2. Jahrgang

Der Führer in Essen

Die große Rede an die Ruhrbevölkerung.

Essen, 3. November.

Minutenlang, ungeheurer Jubel empfing den Führer, als er das Podium betrat, um auch die Bevölkerung der Ruhrgebiete aufzurufen für Deutschlands Ehre und Gleichberechtigung. In seiner großen Rede warf er einleitend einen Rückblick auf die traurigen Novembertage des Jahres 1918. Das deutsche Volk sei in diesen 15 Jahren reif geworden, reif für eine große und tiefinnerliche Umwandlung. Als in jenen Novembertagen von 1918 das deutsche Volk die Waffen niedergelegt habe, sei es nicht geschehen im dem inneren Gefühl, ein Unrecht begangen zu haben.

Immer und immer wieder müssen wir frei und öffentlich bekennen vor der Welt, daß man das deutsche Volk nicht überzeugt hat und es nicht überzeugen kann, die Schuld an diesem furchtbaren Kriege zu tragen (starker Beifall), daß das deutsche Volk überzeugt war und überzeugt ist, daß keine Unterschrift unter das Bekenntnis der Schuld am Kriege nur erfolgte aus Furcht, unter dem Druck einer beispiellosen Erpressung.

Der Führer sprach von den nicht eingehaltenen Zusicherungen Wilsons, durch die unser gutgläubiges Volk enttäuscht wurde. Er sprach vom Versailler Vertrag, der wirtschaftlich und politisch in seinem tiefsten Sinne nur von dem einen Gedanken ausging: Den Krieg auch im Frieden nicht zu beenden und die Begriffe Sieger und Besiegte für alle Zeiten festzulegen.

Unter stürmischem Beifall erklärte der Führer, es wäre die Aufgabe dieses Friedensvertrages gewesen, den Völkern endlich einmal das Gefühl der Sicherheit zu geben. Auf die Brüstungsverhandlungen übergehend, zeigte der Führer die Unmöglichkeit des Verfahrens auf, mit dem die anderen verfahren, sich ihren Abrüstungsverpflichtungen zu entziehen. Der Versailler Vertrag selbst kennzeichne die Unlogik ihrer Beweisführung.

Glaube man denn, daß man ein 65-Millionen-Volk für alle Zeiten rechtlos machen könne? (Tausendfache Rufe: Nein! Nein!)

Wir hätten ein Recht, von den anderen zu fordern, daß sie nunmehr endlich ihre Versprechungen einlösen und ihren Verpflichtungen nachkommen, die Deutschland restlos erfüllt hätte. Die Politik nach der Methode „Halte den Dieb!“ müsse zunächst einmal ein Ende nehmen. Man debattiere dauernd um den Abgerüsteten. „Wir haben unsere Pflicht erfüllt, und die anderen sind nun an der Reihe!“ (Brausender Beifall.) Wenn man sich angeblich durch das neue Deutschland bedroht fühle, dann scheine man vergessen zu haben, daß dieses neue Deutschland so erst seit dem Januar 1933 existiere und daß es garnicht existieren würde, wenn man seine Verpflichtungen Deutschland gegenüber erfüllt hätte. Man solle heute nicht sagen, daß

man sie nicht erfüllt, nur weil wir da waren. Man konnte doch nicht im Ernst sagen, daß die Männer, die vor uns in Deutschland regierten, etwa gefährliche Nationalisten gewesen seien.

Der Sinn des Kampfes

der nationalsozialistischen Bewegung sei nicht nur die Erreichung der Macht gewesen, sondern die Erfüllung ihres Programms und ihrer Versprechungen. Der Führer entwickelte sodann Ziel und Programm an Hand des bereits Erreichten im einzelnen. Wir hätten unsere Versprechungen bisher reichlich eingelöst. Ein Wunder der Wandlung sei im deutschen Volk selbst vorgegangen. Das deutsche Volk sei heute nicht wiederzuerkennen. Und was von dieser großen Bewegung noch nicht erfüllt sei, werde in der Zukunft von ihr gestaltet werden. Wenn die heutige Generation vergangen sei, dann werde das junge Deutschland an ihrer Stelle stehen, das das, was heute unmöglich erscheine, bereits als selbstverständlich empfinde.

Wir hätten in dieser Zeit der Arbeit und des Aufbaus die Welt weder bedroht noch angegriffen. Aber eines müßten wir für uns in Anspruch nehmen:

Wie wir unser Leben gestalten, das ist unsere Sache; wir reden der anderen Welt nicht ein, was sie tun soll, um glücklich zu sein.

Wir kümmern uns nicht um ihre Verfassung, kümmern uns nicht um ihre inneren Reformen. Aber die andere Welt soll uns nach unserem Willen selig werden lassen. Treffend charakterisierte der Führer ferner den Begriff des politischen Flüchtlings. Der Führer fuhr dann wörtlich fort:

„Unser Programm heißt, daß wir sorgen wollen für unsere Volksgenossen, für Millionen, die keine Arbeit und nichts zu leben haben. Für die wollen wir sorgen. Das ist unser Programm. Wir wollen unser Volk glücklich machen. Das ist unser Programm, das man allerdings nur lösen kann, wenn man sich zur nationalen Ehre bekennt, und das wollen wir der ganzen Welt sagen: Wir hängen an dieser Ehre.“

Bei uns sei der Friede Voraussetzung für die Erfüllung unserer kulturellen, sozialen und auch moralischen Arbeit an unserem Volke. Man dürfe aber deshalb nicht denken, daß wir uns wie früher als Volk zweiten Ranges behandeln ließen. Es scheint mir notwendig, daß das ganze deutsche Volk selbst und vor der Welt feierlich bekennt, daß es die Prinzipien des Friedens, der Ehre und der Gleichberechtigung als seine Prinzipien feststellt, daß die Welt sieht,

hier kann man nicht, wie im Jahre 1918, Volk und Regierung trennen. Das ist vorbei!

Wenn je die deutsche Regierung, ein deutsches Kabinett einzig gewesen ist, dann ist es heute der Fall. Wir stehen zusammen in Treue miteinander verbunden, kämpfen gemeinsam für unser deutsches Volk. Wir benötigen also diese Wahl nicht. Nur das deutsche Volk hat sie notwendig.

Heute weiß ich, daß das Volk sich innerlich wieder gefunden hat, daß es zusammensteht im gemeinsamen Schicksalskampf und daß es den Weg geht und gehen wird, auf dem allein ihm Rettung werden kann.

Keine Kleinlichen Schikanen!

Eine Verfügung des Stellvertreters des Führers.

Wie die NSK meldet, gibt der Stellvertreter des Führers bekannt:

„Gegner des Nationalsozialismus versuchen da und dort den starken Eindruck, den die große Disziplin der nationalsozialistischen Revolution hinterlassen hat, dadurch abzuschwächen, daß sie durch Provokateure Nationalsozialisten zu Uebertretungen und sonstigen Handlungen verleiten, die Mißstimmung in der Definitivität erzeugen sollen.“

Um den Provokateuren das Handwerk zu legen, werden künftig durch Nationalsozialisten begangene Gesetzesübertretungen unabhängig von Gerichtsstrafen noch strenger als bisher durch Parteistrafen geahndet.

Das Bild der nationalsozialistischen Revolution — das Werk der alten Kämpfer — soll nicht durch Verfehlungen und Taktlosigkeiten Uebereifriger getrübt werden, die großen Teils sich erst in jüngster Zeit zum Nationalsozialismus gesellen.

Demgemäß wird ausdrücklich jede Anwendung kleinlicher Schikanen untersagt. Dies bezieht sich auch auf den Versuch, bei der Hiffung von Zahlen oder bei der Verewnung des Deutschen Grußes außerhalb offizieller Veranstaltungen gegenüber Nichtparteiangehörigen einen Druck auszuüben.

Der Tag wird kommen, an dem jeder Deutsche es als selbstverständliche Ehrensache ansieht, ausschließlich den Deutschen Gruß zu verwenden. Der Tag wird um so früher kommen, je weniger in der Definitivität der Eindruck entsteht, daß der Gruß auf gezwungen werden soll. Nicht Befehle, sondern Leistungen gewinnen für die Sache des Nationalsozialismus. Die Entwicklung der letzten Monate, in der Millionen sich neu zum Nationalsozialismus bekannten, ist der Beweis.“

Die Reichskulturkammer

Der ständige Aufbau für Berufe des Kulturlebens.

In der neuen Nummer des Reichsgesetzblattes werden die Durchführungsbestimmungen zum Reichskulturkammergesetz veröffentlicht. Mit der Errichtung der Reichskulturkammer und der ihr eingegliederten sieben Einzelkammern wird für die Berufe des Kulturlebens der ständige Aufbau durchgeführt. Die Verändingung dieses für die Staats- und Kulturpolitik bedeutungsvollen Vorganges erfolgt durch eine feierliche Rundgebung, die am Mittwoch, den 15. November, mittags 12 Uhr in der Philharmonie veranstaltet wird.

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Robert Misch.

Er mußte bitten — sie gewähren. Es ging ihm ganz gegen den Strich. Aber vorläufig mußte er sich fügen.

Der Kommerzienrat nahm Einsicht in alle Forderungen, die er zu begreifen versprach — freilich mit Abstrich der Wucherzinsen. Doktor Wusing sollte ihm das nur gestoft überlassen. Er würde schon mit diesen Herrn fertig werden.

Im übrigen ebenfalls keine Frage, keine Vermutung, kein Vorwurf. Im Gegenteil, der alte Herr sagte einige freundliche Worte darüber, daß so ein armer Student Schulden machen müsse, und daß die Mütter und Väter immer immer ausgebeutet wurden. Als der Doktor aber eine schüchterne Andeutung machte, ob es nicht eigentlich — ja, eigentlich sei es in der Ordnung, daß er als Ehemann das Vermögen seiner Frau verwalte, zuckte der alte Herr leicht mit den Achseln:

„Was wollen Sie sich damit beschweren. Ueberlassen Sie das ruhig meiner kaufmännischen Erfahrung. Was Geld ist gut und sicher angelegt. Uebrigens ist das heute Ihre Frau. — Wenn sie es vielleicht anders bestimmt.“

Es war ja auch noch nicht an der Zeit, seine großen Pläne auszuführen. Noch war das Gras zu frisch, das sie jeden Tag aufsuchte. Sie wurde nicht mit trauern; die Lebenslust wurde auch in ihr liegen.

Der Winter hatte sein weißes Reichentum über Fichten- und Tannendächer gestreut. Wägen waren vorüber.

Auf den Teichen und Pfützen glitt die Jugend mit blanken Stahlschuhen über die bligenden Eisflächen. Die Tannen und Fichten hatten weiße Spitzen aufgesetzt, die in der bleichen Winter Sonne wie Bergkristalle funkelten.

Die Welt war voll winterlichen Frohsinns. In Fichtenrode gab es Hausbälle, Kränzchen und Vereinsfeste.

Von der Villa und dem Doktorhaus war freilich niemand dabei. Die Trauer entschuldigte alles.

Einen harmlosen „Kaffee“ hätte die junge Frau immerhin mitmachen können. Uebrigens war man recht froh, daß sie es nicht tat und in „vornehmer Zurückgezogenheit“ blieb, wie Frau Tönnies mit spöttischem Aufsehzucken meinte. Man konnte sich besser aussprechen.

Das etwas in dieser Ehe nicht stimmte, darüber waren alle bald einig. Doktors Emilie war die intimste Freundin von Apothekers Anna. Und die hatte der Anna, was das für eine merkwürdige Ehe sei.

Niemals lären sie zusammen frühstücken; und wenn der Herr Doktor mittags einmal nicht gleich über Land fuhr, dann saßen sie sich wie die Delphinen stumm gegenüber. Und der Herr Doktor machte dann ein Gesicht, als ob er Essig verschluckt hätte; und die junge Frau — na, aus der wurde überhaupt kein Mensch klug. Sehr glücklich sah sie jedoch nichts aus.

Und manchmal sah sie stundenlang stumm da und starre vor sich hin, als ob sie ganz woanders sei. Und um die Wirtschaft kümmerte sie sich auch fast gar nicht. Und wenn sie, die Emilie, nicht ein so ehrliches Mädchen wäre — sie könnte sie schön betrügen.

Nicht einmal das Wirtschaftsbuch rechnet die junge Frau ordentlich durch, wie sich das für eine ordentliche

Hausfrau gehöre. Und wenn sie nicht in diesen Büchern lese oder ein wenig Klavier kimpere oder, wie gesagt, gar nichts täte, dann schriebe sie was in ein dickes Buch ein. Wäre wohl so eine Art Tagebuch. Aber das würde immer sorgfältig verschlossen.

Und der Herr Doktor würde ja förmlich ins Wirtshaus getrieben. Denn wenn eine Frau gar nichts spreche und gar keinen Umgang hätte, das müßte natürlich einen Mann auf die Dauer langweilen.

Sonntags essen sie ja immer bei Kommerzienrats, aber sonst ließe sich die Frau Kommerzienrat auch nicht weiter sehen. Und sehr viele Freundinnen scheinen die beiden Damen nun auch gerade nicht zu sein — und dabei hätte ihr doch die Frau Tante den netten Mann verschafft.

Nur mit dem alten Herrn Kommerzienrat ginge sie öfters spazieren, und der käme auch zuweilen her. Aber dann sprächen sie immer nur von dem verstorbenen alten Herrn und ähnlichen traurigen Dingen.

Und wenn sie, Doktors Emilie, mit allem Respekt ihre Meinung sagen dürfe, so sei der Herr Doktor herein gefallen. Die junge Frau sei ja wohl so weit ganz nett, und Geld hätte sie ja auch, aber im Oberstübchen sei sie nicht ganz richtig. Um den Herrn Doktor aber sei es schade.

Es war um die Zeit der Sprechstunde. Es sprach aber selten jemand vor. Die Leute der kleinen Stadt ließen den Doktor doch lieber holen. Zuweilen kam ein Dienstmädchen oder Bauer, der gerade in der Stadt war.

Der Doktor legte sich deshalb auch wenig Zwang auf und hielt die Sprechstunde nicht immer pünktlich inne. Auch nicht die Wahlzeiten, seitdem sich das trübe

Der Ministerialrat im Reichspropagandaministerium Schmidt-Leonhardt gab vor Vertretern der Presse eingehende Erläuterungen zu der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes. Sie stellt einen wesentlichen Teil des ständischen Aufbaues dar und ist die Verwirklichung eines völlig neuen Verwaltungsprinzips.

Im Paragraphen 1 werden die einzelnen kulturellen Vereinigungen genannt, die jetzt die Eigenschaft von Körperschaften des öffentlichen Rechtes erhalten, unter ihnen befindet sich auch die Presse.

Als Aufgabe der Reichskulturkammer wird im Paragraphen 3 der Verordnung bezeichnet, durch Zusammenwirken aller von ihr umfassten Tätigkeitszweige unter Führung des Reichspropagandaministers die deutsche Kultur in Verantwortung für Volk und Reich zu fördern, die wirtschaftlichen und sozialen Angelegenheiten der Kulturbereiche zu regeln und zwischen allen Bestrebungen der ihr angehörenden Gruppen einen Ausgleich zu bewirken.

Der zweite Abschnitt entscheidet über die Kammerzugehörigkeit. Im Paragraphen 4 wird festgelegt, daß Mitglieder der Einkammer sein muß, wer bei der Erzeugung, der Weitergabe, der Verwertung oder technischen Verarbeitung, der Verbreitung, der Erhaltung, dem Absatz oder der Veranlassung des Absatzes von Kulturgut mitwirkt. Kulturgut im Sinne dieser Verordnung ist: 1. jede Schöpfung oder Leistung der Kunst, wenn sie der Öffentlichkeit übermittelt wird, 2. jede andere geistige Schöpfung oder Leistung, wenn sie durch Druck, Film oder Funk der Öffentlichkeit übermittelt wird.

Parteiuniformverbot im Saargebiet

Eine neue Verordnung.

Saarbrücken, 4. November.

Die Regierungskommission hat dem Landesrat eine große Verordnung zugehen lassen, durch die für öffentliche politische Versammlungen und für Aufzüge unter freiem Himmel ein Anmeldepflicht eingeführt sowie das Tragen von Parteiuniformen und Abzeichen politischen Charakters verboten wird.

Weiter werden verboten: Gelände- und Sportübungen sowie Märsche in geschlossener Ordnung unter freiem Himmel, die Teilnahme an verbotenen Organisationen, auch wenn sie außerhalb des Saargebietes erfolgt; das Einsammeln von Geld oder Sachspenden zu politischen Zwecken. Schließlich enthält die Verordnung noch eine Verschärfung des Verbotes von Druckschriften sowie Strafanordnungen für Verursacher oder Verantwortliche. Begründet wird diese Verordnung mit einer Verschärfung der Lage im Saargebiet, gegen die Abhilfe geschaffen werden müsse.

Notring unter Verwaltung der Saarregierung.

Der Notring der NSDAP des Saargebietes ist unter Verwaltung der Regierungskommission gestellt worden. In einer Mitteilung der Regierungskommission wird erklärt, daß der Notring nach der eigenen Erklärung der NSDAP des Saargebietes ein charitatives Unternehmen sei. Derartige Unternehmen seien aber nach der Bundesratsbeschlusse vom 15. Februar 1917 genehmigungspflichtig. Für den Notring sei die Genehmigung weder nachgesucht noch erteilt worden.

Befinnung bei saarländischen Sozialdemokraten.

Unter den noch verbliebenen Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei im Saargebiet macht sich eine stark anwachsende Bewegung bemerkbar, die die Abkehr von den westlich eingestellten Parteiführern und den Anschluß an die deutsche Front zum Ziele hat. In Pfaffen hat diese erfreuliche Selbstbefinnung zum Beitritt der beiden sozialdemokratischen Gemeindeverbände in die deutsche Front geführt. Es darf mit Bestimmtheit erwartet werden, daß die dem Uebertritt in der nächsten Zeit folgen werden.

Mädchenmord bei Landshut

Mit einem Schlipps erwürgt.

Straubing, 3. Nov. Passanten fanden in einem Hohlweg bei Mirksteden die Leiche eines Mädchens auf. Es handelt sich um die 28jährige Dienstmagd Helene Schöttl von

Verhältnis zwischen ihm und seiner Frau immer mehr abkühlte; seitdem sie ihm stumm und wie abwesend bei Tisch gegenüberlag, erschien er auch unpünktlich — oder gar nicht zu Tisch. Die Prognostik war die willkommene Ausrede.

An ihm lag es nicht. Er hatte sich wahrhaftig, je kühler und abweisender sie wurde, beinahe ernstlich in sie verliebt.

Aber es ermüdete schließlich, eine Marmorstatue zu umarmen. Es gab andere Frauen, die williger waren. Dem Arzt bieten sich so viele Gelegenheiten, selbst in der kleinen Stadt, wie auf dem Lande. Wenn er hätte reden dürfen —

Und dann war sie „seine“ Frau; er hatte ein Recht auf sie. Sie sollte ihm noch die Hände küssen und um seine Günstigkeit betteln. Aber noch war es nicht Zeit dazu, ihr den Herrn zu zeigen. Wenn das Projekt gelang, das er vor hatte, dann —

Er vermied es, mit ihr allein zu sein. Kam nach Hause, wenn sie schon im Bett lag. Wachte sie allein Trübsal blasen — was kümmerte es ihn! Wenigstens unbehaglich war sie nicht, fragte ihn nicht, woher und wohin, ließ ihn ruhig seines Weges ziehen —

Es war also Sprechstunde. So um 4 Uhr herum Es dämmerte schon stark.

Der Doktor war wieder nicht zu Tisch gekommen. Ein Landwagen hatte ihn auf ein benachbartes Gut zu einer Kranken geholt.

Jetzt klingelte es plötzlich, und die kleine dicke Emilie öffnete einer jungen, schlanken, schwarzgekleideten Dame die Tür.

Von Fichtenrode war sie nicht, denn Emilie kannte alle jungen Damen von hier.

(Fortsetzung folgt.)

Mirksteden. Das Mädchen, das sich in anderen umhantelte, wurde mit einem Schlipps erwürgt.

Schmuggel in anderer Richtung

Nach, 3. Nov. In den letzten Monaten hat sich ein reger Schmuggelbetrieb von Belgien nach Holland bemerkt gemacht, der seine Ursache in der starken Erhöhung der Preise durch die holländischen Regierungsmassnahmen findet. Am begehrtesten sind Zucker und Margarine, die aber nicht pfundweise, sondern sogleich in großen Mengen über die Grenze geschafft werden. Die Zollbeamten haben einen aufregenden und anstrengenden Dienst, der ihnen nun sehr recht vor Augen führt, welche gewaltige Arbeit die deutschen Zöllner bei der Bekämpfung des Schmuggelverkehrs zu leisten hatten. In den letzten Tagen mußten die holländischen Grenzbeamten von der Schutzwaffe ausgiebigen Gebrauch machen, um zwei schwer beladenen Schmuggelkraftwagen beizukommen. Diese enthielten viele Zentner Zucker und Margarine. Dieser Schmuggel ist um so bemerkenswerter, als er mit den gleichen Artikeln erst von Holland nach Deutschland, dann von Deutschland nach Holland und schließlich von Belgien nach Holland betrieben wird.

Letzte Meldungen

Regierungserklärung Sarrauts

Schöne Worte. — Frankreichs „Freundschaften“.

Paris, 4. November.

Die Regierungserklärung wurde von Ministerpräsident Sarraut in der Kammer und von Justizminister Daladier im Senat Freitag nachmittag verlesen. Angeht es einer Welt, die der Verwirrung ausgeliefert sei und in der der Gedanke der Gewalt und der Verzicht auf die kostbare Freiheit die Wohlfahrt aller gefährdet, wollen wir, so heißt es in der Erklärung, zeigen, daß Frankreich fähig ist, im freien Stil der republikanischen Institutionen und im Bürgermut seiner Söhne den Willen und die Kraft finden, die jetzige schwierige Zeit zu überwinden.

Der Gedanke des Friedens unter den Völkern und unter den Rassen finde in der französischen Außenpolitik seinen Ausdruck. Die Regierung halte an den Leitlinien der vorigen fest und wolle die höheren Interessen Frankreichs wahren. Diese Politik bleibe dabei im Einklang mit getreuem Festhalten an allen Freundschaften, die Frankreich eingegangen sei. Frankreich werde sich nicht von der in Genf übernommenen Aufgabe abwenden, und zwar in voller Solidarität mit allen Unterzeichnern der Friedensverträge und der Völkervereinigungen. Frankreich, das ruhig und stark sei, wolle sich von jeder Leidenschaft freimachen, weil es sich imstande wisse, seinem Rechte Achtung zu verschaffen. Dieses Recht decke sich unter den gegenwärtigen Umständen mit dem Recht aller Nationen, die an der Aufrechterhaltung des Friedens festzuhalten gelassen seien, und besonders derjenigen unter ihnen, die durch besondere Bande mit Frankreich verbunden seien, nämlich:

England, das bestätigte, daß das Locarno-Abkommen unverändert in Kraft sei; Italien, dessen letzte diplomatische Initiative klar den Willen bezeuge, mit Frankreich zusammenzugehen; die Vereinigten Staaten von Amerika, die über den Ozean hinweg dem Werk des Friedens einen Beistand leisten, auf den man nicht verzichten könne; Rußland, das der westlichen Welt den Beitrag seiner Nichtangriffsparole und seiner Protokolle zur Definierung des Angriffs bringe; und schließlich die Freunde Frankreichs, nämlich Belgien, Polen und die kleine Entente, die im Vertrauen auf die treue Anhänglichkeit Frankreichs sich den französischen Plänen und den französischen Verhandlungen angeschlossen hätten.

Einsturzunglück bei einem Brand

Ein Feuerwehrmann tot, zwei schwerverletzt.

Waldshut, 4. Nov. In dem Dekonomiegebäude des Sägewerkes Schlegel in Waldshut brach Feuer aus, das sich rasch entwickelte und das Dekonomiegebäude sowie den angebauten Heuschuppen in Asche legte. Das an den Heuschuppen angebaute Wohnhaus konnte gerettet werden.

Als die Gefahr des weiteren Ausbreitens des Feuers vorüber war, ereignete sich plötzlich ein schweres Einsturzunglück. In dem Augenblick, als ein Dach des Heuschuppens, der in seinem oberen Teil mit Heu gefüllt war, niederbrach, befanden sich darunter drei Feuerwehrleute. Alle drei wurden von den Holz- und Heumassen verschüttet. Es gelang zwei von ihnen schwer verletzt zu bergen. Der Dritte konnte nur noch tot geborgen werden. Sämtliche Wiederbelebungsversuche waren erfolglos; er hat den Erstickenstod erlitten.

Für eilige Leser

Im Reichsjustizministerium ist eine Kommission zur Aufstellung eines neuen Strafgesetzbuches zusammengetreten.

Ministerpräsident Göring wird Samstagvormittag als Zeuge im Reichstagsbrandstifterprozeß erscheinen.

Die Durchführungsbestimmungen zum Reichskulturkammergesetz sind veröffentlicht worden.

Die Konferenz der Führer sämtlicher Landeskirchen trat unter dem Vorsitz des Reichsbischofs zusammen.

Im Reichstagsbrandstifterprozeß wurde der Angeklagte Dimitroff wegen beleidigender Angriffe gegen die Reichsstaatsanwaltschaft auf drei Tage ausgeschlossen.

Die Regierungskommission der Saar plant ein Verbot für Parteiuniformen und politische Abzeichen.

Die französische Regierungserklärung wurde von Ministerpräsident Sarraut in der Kammer verlesen.

Auf einer Versammlung dänischer Nationalsozialisten in Åpenrade kam es mit Kommunisten und Sozialdemokraten zu einer schweren Schlägerei, zwölf Personen wurden verletzt.

Lokale Tagesrundschau

Gedenktage

5. November.

1414 Konzil zu Konstanz (bis 22. April 1418).

1494 Der Dichter Hans Sachs in Nürnberg geboren.

1757 Schlacht bei Rossbach.

Sonnenaufgang 7,03.

Sonnenuntergang 16,24.

Mondaufgang 17,27.

Monduntergang 10,55.

6. November.

1672 Der Komponist Heinrich Schütz in Dresden gestorben.

1771 Alois Senefelder, Erfinder des Steindruckes, in Prag geboren.

Sonnenaufgang 7,05.

Sonnenuntergang 16,22.

Mondaufgang 18,21.

Monduntergang 11,47.

Deutscher Spätherbst 1933

Weisse Schatten ziehen über die Erde und hüten die Stille, grau und faumelig beginnt der neue Tag. Ein weltes Blatt tanzt still zu Boden und rächt sich über einen Stein. Dampf liegt die Welt in Sterben und Dunst...

Wenige Wochen vorher glühte noch die Sonne; man sah abends noch im Freien und auf der Bank vorm Haus und freute sich über eine leichte wohlige Kühle. Mond und Sterne blühten in eine Spätsommernacht. Heute ist alles zu Ende und die Welt scheint sich zurechtzubetten für einen langen langen Winterschlaf.

Ein Pflug furcht noch den Ader. Dahinter wandert haren Haupts der Bauer, preßt die scharfe Schaufel in den schweren Boden, schneidet fette Wänder und begräbt den Sommer.

Das Ross am Jügel greift unwillig mit den Hufen in das weiche Reich, redt troig seine stolze Stirn nach oben, bläht die Nüstern, dampft und strebt voran. Es ist, als bänne seine Kraft das Sterben rings umher. Als jagte sein Trost Kampf an allem Schwachen und Kleinmütigen. Als mahnte sein Stolz auch uns, aufzubliden und zu kämpfen. Zu kämpfen, mitzukämpfen gegen Wintersnot und -tod, mitzukämpfen, daß keiner brotlos wird, daß keiner hungert, daß jeder Holz hat für seinen Ofen zuhause, mitzukämpfen, daß wieder wahr ist das Wort unseres Friedrich Schiller: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“.

Vorsicht bei Annahme von „humartischeinen! In letzter Zeit tauchen wieder falsche Zehnmarktscheine im Zahlungsverkehr auf. Es handelt sich um die Fälschung, vor der schon häufig in der Tagespresse gewarnt worden ist. Die Scheine sind auf schlechtem, leicht brechendem Papier gedruckt. Es ist deshalb besonders auf zerrissene und geklebte Scheine zu achten. Das Wasserzeichen ist nur schlecht und auf der Vorderseite rechts im Rand zu sehen. Das männliche Kopfbild ist sehr schlecht nachgemacht, wie überhaupt der gesamte Druck verschwommen und fehlerhaft erscheint. Die Wertzeichen (10,—) stehen fast durchweg schräg bzw. unregelmäßig gedruckt und sind stark verklebt. Die einzelnen Farben der Ornamente auf der Rückseite der Scheine sind nicht genau ineinander gedruckt, sondern stehen einseitig zueinander. In den Seriennummern der Geldscheine erscheinen die Zahlen 1, 2, 3, 4, 5, 8 und 9 in verschiedenartiger Zusammenstellung. Es wird erneut darauf aufmerksam gemacht, daß diese Art von Scheinen, die bis zum 31. 1. 34 zur Einziehung gelangen, nur noch sehr selten im Zahlungsverkehr auftauchen und daher Vorsicht geboten ist. Bekanntlich zahlt die Reichsbank für Anzeigen, die zur Ermittlung des Fälschers und Fälscherwerkstätte führen, eine Belohnung bis zu 3000 Mark.

Lebensgefahr in Gärstellern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Verweilen in Gärstellern durch die vorhandene Kohlenäure lebensgefährlich ist. Sie macht sich in der Regel beim Betreten des Kellers durch Erlöschen des Lichtes bemerkbar. Sie sammelt sich meistens nahe am Boden an und muß, ehe der Keller wieder betreten wird, entweder durch ausgiebige Lüftung der Kellerräume, durch Absaugung der Luft mittels Absaugvorrichtungen oder durch Aufstellung einer Anzahl starrer offener mit Aektall befüllter Kalkmilch (mit Wasser zu einer dünnen Flüssigkeit angerührter Aektall gefüllten Gefäße entfernt werden. Letzteres sollte wegen der Gefahr nie von einer einzelnen Person besorgt werden. Wenn auf den Boden gestellte Lichter wieder brennen, ist die Gefahr ausgeschlossen.

Sonntagsgedanken

„Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen!“ Dieses Psalmwort wendet sich an die Ratlosen, die fragend an dem Kreuzeswege stehen, an die Verzagenden, die in Trübsalstälern wandeln, an die Matten und Wäden, die Sorgenberge erklimmen müssen. Ganz wörtlich aus dem Urtext überseht heißt es: Wirt auf den Herrn deine Wege! Da werden die Wege also aufgezeigt als eine schwere Last. Wer kennt sie nicht, die Kreuzeswege, die Dornenwege, die Trübsalswege, die Wege hinter einem Sarge her, die einsamen Wege, die oft so schweren Berufswege? Was in deinem Lebenswege dir zu schwer ist, Lasten, für die deine Kraft nicht ausreicht, die überlasse Gott zu tragen. Immer tue das deine, so viel deine Kraft reicht. Wo aber deine Kraft zu Ende ist, da verlaß dich für das weitere auf Gott. In ihm haben wir einen mächtigen Mitträger. Tun wir das unsere, Gott wird das seine tun. Das befreit von aller Verbitterung. Das macht los von Menschen, die schließlich doch nicht helfen können. Das erlöst von dem Selbstvertrauen, das am Ende doch zuschanden wird. Das bindet an Gott, der niemals den verließ, der sich auf ihn verlassen hat. Wirt auf den Herrn alle deine Wege!

Aber um werfen zu können, dazu bedarf es Glaubenskraft, Gebetskraft. Nur der kann Gott alle seine Wege befehlen, der alle seine Sorgen wie ein Bündlein zusammenfaßt und mit Händen des Gebets sie auf das Herz des für ihn sorgenden Gottes werfen kann. Geht es nicht mit einem Male, so wirf immer wieder, bete immer wieder, bis du deine Last auf Gottes Herz abgeladen, in Gottes treues Geborgen sein geborgen hast. Alles, was uns das Herz beengt: Grüßen und Abschiednehmen, Freude und Leid, die Gegenwart mit ihrem Druck und die Zukunft mit ihrem Dunkel, unser Volk und unser eigenes Geschick, Leib und

Seile, Leben und Gedenken, — alles per Wort besonnen
Neben alles schreiben wir, was aus unserem Psalmwort
wiederlingt: der Herr! Was können uns allein diese bei-
den Worte helfen! Trost in Tränen können sie geben, Halt
in Schwachheit, Freudigkeit im Kampf, Gebuld im Leiden,
Zuversicht im Sterben und Mut und Kraft zu allem Gu-
ten. Vergiß, o Menschenseele nicht, daß du Flügel hast: Be-
steh dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's
wohl machen!

— Eintopfgericht und Winterhilfs-Plakette. Die Reichs-
führung des Winterhilfswerts teilt mit, daß die Aktion zur
Durchführung des Eintopfgerichtes unabhängig von der Er-
werbung der Plakette zur Befreiung von weiteren Spenden
vor sich geht, denn es handelt sich bei der Durchführung
des Eintopfgerichtes nur um eine Ersparnis, die dahin führen
soll, daß das Volk an diesem Tage bewußt Verzicht auf
luxuriöse Speisen leistet. Alle Ersparnisse gegenüber sonstigen
Sonntagsgerichten sollen daher für das Winterhilfswert ge-
sammelt werden.

— Deutsches Obst bei den Bahnhofswirten. Die Not-
lage der deutschen Land- und Forstwirtschaft und die Devisen-
lage des Deutschen Reiches erfordert dringend, den Verbrauch
fremden Obstes nach Möglichkeit einzuschränken und durch
deutsches Obst zu ersetzen. Zum mindesten muß erwartet wer-
den, daß in den Zeiten, in denen deutsches Obst in ausreichender
Menge und Güte zur Verfügung steht, nur dieses feil-
gehalten wird. Die Reichsbahndirektion Mainz hat ihre
Bahnhofswirte aufgefordert, dieser nationalen Notwendigkeit
Rechnung zu tragen und ausländisches Obst in Zukunft nur
in solchen Zeiten zum Verkauf anzubieten, in denen deutsches
Obst in genügender Menge oder in guter Qualität nicht zu
haben ist.

Wetterbericht

Das neue isländische Tief hat sich rasch mit den Resten
der vorangegangenen Störung zu einem gewaltigen, ganz
Skandinavien umfassenden Gebilde zusammengeschlossen, das
seine Rückseitenluft bis an die Alpen herangeworfen hat. —
Vorherige: Zufuhr von Westluft hält an; weitere Niederschläge.

— Der Turnverein Waldstraß feiert heute Sams-
tagabend im Saalbau Schmitz sein 31. jähr. Stiftungsfest,
bestehend in turnerischen Vorführungen, Theater
und Ball. Saalöffnung 7.30 Uhr, Anfang 8 Uhr. Der
Reinertrag ist für die Winterhilfe bestimmt.

Raubmörder im Saargebiet hingerichtet

Saarbrücken, 3. Nov. Am Freitag morgen wurde an
dem Hof der Strafanstalt Saarbrücken der 30 Jahre alte
Raubmörder Joseph Groß aus Diefflen mit dem Fall-
beil hingerichtet. Groß war im Frühjahr des Jahres von
dem Schwurgericht Saarbrücken zum Tode verurteilt wor-
den, weil er den Kraftwagenführer Julius Servet aus
Saarlouis hinterücks erschossen, beraubt und in die Saar
geworfen hatte. Seine Begnadigung war von der Regie-
rungskommission abgelehnt worden.

Neues aus aller Welt

— Marktskude aus Nidel. Das Reichsgeheblatt ver-
öffentlicht eine Bekanntmachung vom 28. Oktober, in der
mitgeteilt wird, daß fortan Reinnidelmünzen im Nennbetrag
von einer Reichsmark hergestellt werden sollen. Der Durch-
messer beträgt 23 Millimeter. Die Münzen sind auf der
Schriftseite ähnlich gestaltet wie die im Umlauf befindlichen
Einmarkstücke. Der Reichsadler auf der Schauseite ist von der
in Praktur ausgeführten Umschrift „Gemeinnutz vor Eigen-
nutz“ umgeben.

— Betrüger festgenommen. Wegen Betrugs zum Nachteil
von Arbeitslosen wurde ein 53jähriger Hotelangestellter, der
erst kürzlich aus einer Verpflegungsanstalt entlassen war,
in Basel verhaftet. Er verpackte stillosen jungen Leuten,
namen Hotelstellen zu verschaffen und bezog dafür Honorare.
Er hat aber keinem der Arbeitslosen eine Stelle verschafft.

— Vater tötet Kind mit Kupfernitrat. Dem Landgericht
Worms wurde ein 24jähriger Dienstknecht überstellt, der in einem
Stadt nahegelegenen Dorfe sein erst 14 Tage altes
Kind ermordete. Er war der Vater des Kindes der Tochter
seines landwirtschaftlichen Arbeitgebers. In einem unbeobach-
teten Augenblick schloß er dem Kinde in der Milchflasche
eine Kupfernitratlösung ein. Unter gräßlichen Schmerzen
starb das Kind.

— Großfeuer in der Chemischen Fabrik Kall. In der
Chemischen Fabrik Kall-Kall brach ein Großfeuer aus. In
langer Zeit standen zahlreiche Gebäude in hellen Flammen.
Nicht Löschzüge der Feuerwehr waren mit der Eindämmung
des Feuers beschäftigt, was nach einer Stunde gelang.

— Eigenartiger Unfall. Ein Fußgänger in Berg-Gabbach
verunglückte auf seltsame Weise. Ein scharfkantiger Gegenstand,
der anscheinend an einem den Fußgänger überholenden Liefer-
wagen seitlich herausragte, erfasste den linken Oberarm des
Passanten, durchbohrte ihn, lugelte den Arm aus und riß
das Muskelfleisch auf. Der erheblich Verletzte mußte sofort
in ein Krankenhaus zugeführt werden.

Aus Deutschland

Grauenvolle Tat eines Kaufmanns.

Trier. Als eine Frau in einem kleinen Kolonialwaren-
geschäft kaufen wollte, traf sie niemand im Laden an, hörte
aber aus dem Keller lautes Stöhnen. Sie stieg in den Keller
hinab und gewahrte dort den Inhaber des Geschäfts,
Greif, der vor seiner Frau niederkniete. Neben beiden lag
das acht Monate alte Kind, das bereits getötet worden war.
Die Stunden liefen ins Freie und alarmierte die Nach-
barn. Das Ueberfallkommando drang in den Keller ein
und konnte noch rechtzeitig verhindern, daß Greif seinen
Vater, seine Ehefrau zu erwürgen, in die Tat untesie. Es
ergab sich, daß Greif seine Gattin mit dem Kind in den
Keller gelockt hatte und dort im Angesicht der
Mutter das Kind tötete. Dann schlug er mit einem
Messer den Kopf der Frau ein, bis sie bewußtlos
zusammenbrach. Greif hatte infolge des schlechten Be-

schäftsganges einen Nervenzusammenbruch erlitten und in
einem Anfall von Trübsinn die grauenvolle Tat begangen.

Sulzbach. (Schwerer Grubenunfall.) Der ver-
heiratete Bergmann Heinrich Knauber aus Hühnerfeld
wurde von einem aus der Rutsche fallenden Stempel so hef-
lig getroffen, daß er besinnungslos liegen blieb. Mit vier
gebrochenen Rippen und schweren inneren Verletzungen
wurde der Verunglückte in bedenklichem Zustand dem
Knappschachtskrankenhaus zugeführt.

Dillingen. (Unterschlagungen beim Bahn-
hof.) Bei einer Kassenrevision auf Bahnhof Dillingen sind
Unterschlagungen in Höhe von 32 000 Franken — begangen
durch zwei falsche Buchungen — aufgedeckt worden. Der
Kassenverwalter F. Hoheisel hat bereits gestanden; er
wurde in Haft genommen. Hoheisel, der als Mensch und Be-
amter den denkbar besten Ruf genoß, hat den unterschlagenen
Beitrag zur Abdeckung einer Hypothek benutzt. Er beab-
sichtigte nach seiner Darstellung, die Sache wieder in Ord-
nung zu bringen, sobald ihm ein größerer Betrag, den er
in Kürze von einer Bauparkasse erwartete, überwiesen ge-
wesen wäre.

Saarlouis. (Vom Hemdtragen FFFöMett.)
Auf seltsame Weise hat in Picard der Landwirt Diemel den
Tod gefunden. Er hatte sich von Hause entfernt und war
seit einiger Zeit vermißt worden. Als man sich auf die
Suche machte, fand man Diemel drei Meter unterhalb eines
Hohlweges im Gebüsch hängend tot vor, und zwar in einer
Lage, die keine andere Deutung zuläßt, als daß er nachts
auf dem schmalen, schlüpferigen Wege ausgeglitten und in
das Buschwerk abgestürzt ist. Dabei muß er mit dem
Hemdtragen in dem Geäst hängen geblieben und so erdrost-
elt worden sein.

Merxweiler (Saar). (Kommunisten vor dem
Schnellrichter.) Die wegen der Schießerei am Son-
ntag hier festgenommenen 14 Kommunisten standen vor dem
Schnellrichter. Nach Vernehmung einiger Zeugen, die sämt-
lich ausfragten, daß dem Vorfall keinerlei politische Bedeu-
tung zukomme, beschloß der Schnellrichter, acht der Festge-
nommenen wieder auf freien Fuß zu setzen, während gegen
sechs das Verfahren wegen Landfriedensbruches vor dem
ordentlichen Gericht eröffnet werden soll.

Hermesfeil. (9 000 Mark veruntreut.) Nach einer
Bekanntmachung des Landrates Trier wurde bei einer
außerordentlichen Revision bei der Zweigstelle der Kreis-
sparkasse in Hermesfeil festgestellt, daß der leitende Ange-
stellte der Zweigstelle seit längerer Zeit Veruntreuungen
begangen hat. Der Täter wurde verhaftet. Es handelt sich
um einen Betrag von rund 9000 Mark. Der Schaden ist ge-
deckt.

Handel und Wirtschaft

Wirtschaftliche Wochenrundschan

Börse. Die Börse verharnte in dieser Woche in großer
Geschäftstille, doch war das Kursniveau gut behauptet. Die
nach wie vor bestehende Unsicherheit über die Entwicklung in
Amerika vermehrte die Zurückhaltung. Nach Beendigung des
Ultimos trat, angeregt durch günstigere Meldungen vom
Rohlen- und Eisenmarkt, wieder etwas Interesse für Di-
videndenwerte hervor. Die Kursänderungen am Aktienmarkt
beschränkten sich aber auf wenige Werte. Montanwerte wa-
ren ziemlich vernachlässigt und etwas schwächer. Am Renten-
markt nahm bei allerdings nur geringem Geschäft die Auf-
wärtsbewegung ihren Fortgang. Land- und Stadtanleihen
waren durchweg befestigt. Auch Pfandbriefe lagen höher.

Geldmarkt. Der Ultimo hat am Geldmarkt wesent-
lich kleinere Ansprüche gebracht als der Quartalswechsel, wo-
zu auch das verschiedentlich bemerkte Nachlassen der industri-
ellen Abzüge beigetragen hat. Die Registermarkum-
wandlungen, namentlich amerikanischer Banken, dauern in
keinem starken Maße an. Die Golddiskontbank konnte
die ihr angebotenen Register- und sonstigen Sperrmarb-
träge verhältnismäßig rasch abnehmen. Die Registermarkum-
änderungen und ebenso die unabwiesbare Notwendigkeit der Ein-
räumung neuer Kredite läßt jetzt den Wunsch nach Aus-
dehnung der Grenzen des Akzeptumlaufes reger werden. Für
die allmähliche Gesundung des deutschen Kapitalmarktes
spricht der neue preussische Erlaß, der den Sparkassen wieder
die Ausgabe von Hypotheken ermöglicht; man erwartet da-
von etwa 100 Millionen Mark Hypothekengelder, die zur
Anfurbelung der Bauwirtschaft beitragen dürften. Bemerkens-
wert ist noch, daß die Schweiz wieder im Zeichen einer sich
durch ausländische Kapitalflucht verstärkenden Flüssigkeit steht.
Aus Deutschland dürften die Kapitalfluchtgelder allerdings
nicht kommen.

Produktenmarkt. Die Getreidemärkte verkehrten
für Weizen und Roggen unverändert still. Die Nachfrage nach
Scheinen ist etwas kleiner geworden. Auch das Mehlgel-
schäft blieb bei unveränderten Forderungen ruhig. Die Mäh-
len klagen über mangelnde Neuabslüsse sowohl als über
mangelnden Abzug als alte Kontrakte. Der Futtermittel-
markt war fest bei nach wie vor kleinem Angebot.

Warenmarkt. Die Großhandelsindexziffer ist
mit 95,9 gegenüber der Vorwoche unverändert geblieben.
Ein wichtiges Ereignis im Gesamttrahmen des Warenaufbaues
unserer Wirtschaft ist der Umbau beim Stahlverein. Die
Verschachtelung soll beseitigt werden, damit wieder klare
Besitzerhältnisse bestehen und klare Verantwortlichkeiten. Das
Reich verliert dadurch allerdings den maßgebenden Einfluß,
den es auf indirektem Wege besaß, aber es ist selbstverständlich,
daß die ganze Umorganisation nur im Einverständnis mit der
Regierung erfolgt. Bei den Kartellverhandlungen
in der deutschen Glühlampenindustrie wurde ein grundsätzlicher
Verständigung erzielt. Freulich ist es, daß diese Industrie
trotz der gefährlichen japanischen Konkurrenz in den ersten
drei Monaten des Jahres ihr Ausfuhr doch wieder einmal
um 10 Prozent steigern konnte. Unangenehm verschärft
hat sich unser handelspolitisches Verhältnis zu Belgien, na-
mentlich durch die Kontingentierung der Getreidezufuhr, die
deutschen Roggen zunächst wohl völlig an der belgischen
Grenze zurückhalten wird; deutsche Gegenmaßnahmen sind
laum zu vermeiden. Auch aus den Vereinigten Staa-
ten hört man gerüchweise, daß Maßnahmen gegen die
deutsche Zuckerausfuhr geplant sind.

Kunofunt-Programme

Frankfurt a. M. und Kassel (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern:
8 Morgentuf; 6.05 Morgentonzert; 6.30 Gymnastik I; 6.45
Gymnastik II; 7 Zeit, Nachrichten; 7.10 Wetter; 7.15 Früh-
konzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen; 8.20 Gymnastik für
die Frauen; 8.40 Frauenfunk; 10 Nachrichten; 11 Werbe-
konzert; 11.55 Wetter; 12 Mittagstonzert; 13.15 Zeit, Nach-
richten; 13.25 Lokale Nachrichten, Wetter; 13.35 Mittags-
konzert; 14.30 (nur für Kassel) Lokale Nachrichten; 15.30
Giechener Wetterbericht; 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen;
16 Nachmittagskonzert; 18.50 Wetter, Nachrichten, Wirtschafts-
meldungen, Zeit; 19 Stunde der Nation; 22 Zeit, Nachrichten;
22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale Nachrichten, Wetter;
23 Nachtmusik; 24 Nachtmusik.

Sonntag, 5. November: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Zeit,
Nachrichten; 8.20 Wetter, Wasserstandsmeldungen; 8.25 Gym-
nastik; 8.45 Rath. Morgenfeier; 9.30 Feierstunde des Schaf-
fenden; 10 Evang. Morgenfeier; 10.45 Stunde des Chor-
gesangs; 11.30 Bachantate; 12 Mittagstonzert; 13 Kleines
Kapitel der Zeit; 13.15 Heimatabrett; 14.05 Zehnminuten-
dienst der Landwirtschaftskammern; 14.15 Stunde des Lan-
des; 14.30 Rinderstunde; 16 Nachmittagskonzert; 17.15 Fuß-
balländerkampf Deutschland — Norwegen, 2. Halbzeit; 18
Reichsheimatmuseum, Hörspiel; 18.30 Fröhliches Zwi-
spenspiel; 19 Sport; 19.10 Als ich Chef des Nachrichtendienstes
war, Vortrag; 19.30 Buch und Mensch; 20 Arien für Alt
von Joh. Seb. Bach; 20.25 Bilder aus der Lutherzeit;
21.20 Konzert; 22 Zeit, Nachrichten; 22.20 Du mußt wis-
sen...; 22.30 Lokale Nachrichten, Sport; 22.45 Nacht- und
Tanzmusik; 24 Aufbleiben! Keine Müdigkeit vorschieben, bun-
tes Nachtkonzert.

Montag, 6. November: 14.40 Humor im deutschen Liede;
18 Dämmerstunde, Schallplatten und Anekdoten; 20.10 Zwei-
tes Montagstonzert; 21.15 Nilotinvergiftung, Hörspiel; 22.45
Unterhaltungsmusik.

Dienstag, 7. November: 10.45 Praktische Ratsschläge für
Rüche und Haus; 14.40 Der Hausfrau zur Erholung; 18
Wie es euch gefällt; 20.10 Am laufenden Band, bunte
Folge; 22.45 Unterhaltungsmusik; 24 Von deutscher Seele.

Mittwoch, 8. November: 10.10 Schulfunk; 14.30 Ju-
gendstunde; 16 Der Liebestraut, Querschnitt durch die Oper
von Donizetti; 17 Mit Hitler in die Nacht, Vorlesung; 17.20
Buntes Allerlei; 18 Zur Unterhaltung; 20.10 Abendkonzert;
21.15 Allerlei Humor; 22.45 Unterhaltungsmusik; 23 Gro-
ßes Walzerpotpourri.

Donnerstag, 9. November: 10.45 Praktische Ratsschläge
für Rüche und Haus; 14.40 Jugendstunde; 18 Ziehharmonika,
heitere Folge; 20.10 Buntes Konzert; 22.45 Unterhaltungsmu-
sik.

Freitag, 10. November: 14.40 Der Hausfrau zur Er-
holung; 18 Zur Unterhaltung; 20.10 Abendkonzert; 21
Und alles ist Musik; 21.30 Fortsetzung des Konzerts; 22.45
Unterhaltungsmusik; 24 Vom Schicksal des deutschen Geistes.

Samstag, 11. November: 10.10 Schulfunk; 12.35 Aus
aller Welt; 14.30 Jugendstunde; 15.15 Lerne Morjen; 18
Schön ist die Welt!, Schallplatten; 20.10 Buntes Konzert;
22.45 Unterhaltungsmusik; 23 Sternschnuppen, bunte Stunde.

Stuttgart und Freiburg i. Br. (Südwestfunk).

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern:
8 Morgentuf; 6.05 Frühkonzert; 6.30 Leibesübungen I; 6.45
Leibesübungen II; 7 Zeit, Frühmeldungen; 7.10 Wetter; 7.15
Morgentonzert; 8.15 Wasserstandsmeldungen; 8.20 Gymnastik
der Frau; 8.40 Frauenfunk; 10 Nachrichten; 11.25 Funk-
werbung; 11.55 Wetter; 12 Konzert; 13.15 Zeit, Wetter,
Nachrichten; 13.25 Lokale Nachrichten, Programmänderungen;
13.35 Mittagstonzert; 16 Nachmittagskonzert; 18.50 Zeit,
Landwirtschaftsnachrichten; 19 Stunde der Nation; 20 Griff
ins Heute; 22 Zeit, Wetter, Nachrichten; 22.20 Du mußt
wissen...; 22.30 Lokale Nachrichten, Sport, Programm-
änderungen; 22.45 Konzert.

Sonntag, 5. November: 6.35 Hafenkonzert; 8.15 Zeit,
Nachrichten; 8.20 Wetter; 8.25 Gymnastik; 8.45 Rath. Mor-
genfeier; 9.30 Feierstunde des Schaffenden; 10 Evang. Mor-
genfeier; 10.45 Funkstille; 11 Aus deutschen Meisteropern;
11.30 Bachantate; 12 Mittagstonzert; 13 Kleines Kapitel
der Zeit; 13.15 Opernquerschnitte; 14.15 Stunde des Land-
wirts; 14.30 Rinderstunde; 15.30 Schwäbische Anekdoten;
16 Nachmittagskonzert; 17.15 Fußballänderkampf Deutsch-
land — Norwegen, 2. Halbzeit; 18 aus dem Schaffen der
Lebenden; 18.40 Sport; 19 Rennen Sie Donizetti?, Blau-
drei; 20 Arien für Alt von Johann Sebastian Bach; 20.25
Bilder aus der Lutherzeit; 21.20 Konzert; 22 Zeit, Nach-
richten; 22.20 Du mußt wissen...; 22.30 Lokale Nachrichten,
Sport; 22.45 Schallplatten; 23 Nacht- und Tanzmusik; 24
Nachtmusik.

Montag, 6. November: 10.10 Unterhaltungsmusik; 10.30
Schallplatten; 14.40 Deutsche Hausmusik; 15.30 Das deutsche
Land — die deutsche Welt; 18 Dämmerstunde, Schallplatten
und Anekdoten; 20.10 Zweites Montagstonzert; 21.20 Ni-
lotinvergiftung, Hörspiel; 23 Nachtkonzert; 24 Nachtmusik.

Dienstag, 7. November: 10.10 Schulfunk; 10.40 Bunt
bis Ankerbunt; 14.30 Blumenstunde; 15.10 Eine Stunde
im Lehrerseminar; 18 Zur Unterhaltung; 20 Vortrag des
Reichsbundes für deutsche Sicherheit; 20.10 Am laufenden
Band, bunte Folge; 23 Nachtmusik und Tanz; 24 Von deut-
scher Seele.

Mittwoch, 8. November: 10.10 Frauenstunde; 10.40
Klaviersmusik; 14.30 Jugendstunde; 15.30 Geschichten für die
Kleinen; 16 Der Liebestraut, Querschnitt durch die Oper von
Donizetti; 17 Mit Hitler in die Nacht, Vorlesung; 18 Zur
Unterhaltung; 20.10 Abendkonzert; 21.15 Allerlei Humor —
und zwischendurch Musik; 23 Großes Walzerpotpourri; 24
Nachtmusik.

Donnerstag, 9. November: 10.10 Neue Lieder für
Kinder; 10.30 Italienische Musik; 11.10 Männerchöre; 15
Märchenstunde; 18 Ziehharmonika, bunte Folge; 20.10 Bun-
tes Konzert; 23 Unterhaltungskonzert; 24 Nachtmusik.

Freitag, 10. November: 10.10 Zu Schillers Geburts-
tag; 15 Blasmusik; 18 Zur Unterhaltung; 20.10 Abendkon-
zert; 21 Und alles ist Musik; 21.30 Fortsetzung des Kon-
zerts; 23 Nachtmusik; 24 Vom Schicksal des deutschen Geistes.
Samstag, 11. November: 10.10 Wiener Allerlei; 12.35
Aus aller Welt; 14.30 Jugendstunde; 15.15 Lerne Morjen;
15.30 Bayerische G'stanzeln; 18 Zur Unterhaltung; 20.10
Buntes Konzert; 23 Sternschnuppen, bunte Stunde; 24
Nachtmusik.

